

Impressum

Herausgeber:

Magdeburger Tourismusverband
Elbe - Börde - Heide e.V.
Gerhart - Hauptmann - Straße 34
39108 Magdeburg
Tel.: 03 91 / 73 87 90
Fax: 03 91 / 73 87 99

E-mail: info@elbe-boerde-heide.de
Internet: www.elbe-boerde-heide.de

In Zusammenarbeit mit dem

Landeswanderbund Sachsen-Anhalt e.V.
PF 320204
39041 Magdeburg
Tel / Fax: 03 91 / 40 17 77 8
E-mail: lwb1992@aol.com

Gestaltung:

Projekt Designerwerkstatt
AQB Gemeinnützige Gesellschaft für
Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung mbH
Porsestraße 13
39104 Magdeburg

Schutzgebühr:

0,50 Euro



Wanderungen im und um den Landkreis Schönebeck



Ausgewählte Wandertouren in der Region

Herzlich Willkommen

in der Region Magdeburg

Elbe • Börde • Heide

Die touristische Region Magdeburg-Elbe-Börde-Heide finden Sie im Herzen von Sachsen-Anhalt.

Zu Fuß können Sie in unserer Region einen Landstrich voller Geschichte entdecken. Hier sind es auch die Kleinigkeiten, die Staunen lassen. Die phantasievollen Taubentürme in den Dörfern, umgeben von gelben Kornfeldern auf Deutschlands fruchtbarstem Boden. Historische Wasser- und Windmühlen oft noch intakt wie zu Urgroßvaters Zeiten. Die dichten Mischwälder, die hin und wieder völlig überraschend den Blick auf ein kleines, charmantes Jagdschlösschen freigeben oder die vielgestaltige Auenlandschaft entlang der Elbe. Nicht zu vergessen die große Zahl von gepflegten Schlössern und Parks. Allerorten der Sinn für Tradition und Werte. Wer sich hier auf Land und Leute einlässt, bleibt im Herzen der ältesten deutschen Kulturlandschaft nicht länger nur Zuschauer...

Unsere Routenvorschläge sind nur eine kleine Auswahl aus dem vielfältigen Angebot für Wanderfreunde. Weitere Informationen erhalten Sie beim Magdeburger Tourismusverband Elbe-Börde-Heide e.V. und dem Landeswanderbund Sachsen-Anhalt e. V..

...Magdeburg

Magdeburg, die Landeshauptstadt, präsentiert ihre schönsten Sehenswürdigkeiten, ist Ausgangs- und Endpunkt der „Straße der Romanik“ - alles in allem eine schöne, ewig junge, aktive und musikalische Stadt. Freuen Sie sich auf unser Kloster „Unser Lieben Frauen“ und den ehrwürdigen Dom - unsere romanischen Highlights. Besuchen Sie eine der grünsten Städte Deutschlands mit ihren historischen Parks und Gärten.

...die Elbe

Die Elbe, seit Jahrhunderten „Lebensader“ für die an ihren Ufern gewachsenen Siedlungen und als Transportweg auf 940 km schiffbar. Wenn Deutschlands „zweiter“ Strom Magdeburg erreicht, dann hat das Wasser von der Quelle im Riesengebirge an eine fast tausend Kilometer lange Reise hinter sich.

...die Börde

Gelb, grün oder braun ausgebreitet die sanft hügelige Landschaft, als Magdeburger Börde für die fruchtbarsten Böden Deutschlands bekannt. Die Bördekrume ernährt die Menschen seit langer Zeit, ließ manchen gar zu Reichtum kommen -Herrenhäuser zeugen davon. Die Herren kamen und gingen, die wahre Regentin der Börde aber bleibt seit Menschengedenken unverändert: Die Natur.

...die Heide

Die Reize der Heide sind die Reinheit und die Stille der Landschaft. Diese unbewohnte Insel inmitten des dicht besiedelten Deutschland, gesegnet mit dem größten zusammenhängenden Lindenwald Europas, bietet in Hülle und Fülle, wonach Urlauber sich sehnen: Ruhe, um die Seele baumeln zu lassen. Sie beginnt da, wo sich links der Elbe sandiger Boden ausbreitet: Die Colbitz-Letzlinger Heide. Hier können die Gedanken fliegen lernen.

**Aber hören, sehen, erleben Sie selbst!
Wir erwarten Sie !**

Inhalt	Seite
Vorwort	1
Durch die Elbaue Gebietswanderweg (1. Etappe)	2
Durch die Elbaue Gebietswanderweg (2. Etappe)	3
Von Bad Salzelmen zum Bierer Berg (Winterwanderung)	5
Von Aken nach Calbe Ost	6
Frühlingswanderung durch die Elbauen (4 Streckenvarianten)	9
Die Elbenauer Schweiz	12
Magdeburg - Vogelsang - Schönebeck (Elbe)	14
Die Saalewanderung	17

Literatur:

Kreuz und quer - MZ Tipps fürs Wochenende

Wanderwegbeschreibungen von Wanderleitern
des Magdeburger Wandersportvereins

Bilder: Magdeburger Tourismusverband
Elbe-Börde-Heide e. V.

Die Saalewanderung

Wo die Saale in die Elbe mündet, liegt die Kleinstadt **Barby** Ausgangspunkt unserer heutigen Wanderung. Ihre erste urkundliche Erwähnung durch Otto I. als „bargogi“ – an der Krümmung des Flusses gelegen – geht zurück bis in das Jahr 961. Damals diente der Ort als Ausgangspunkt für Eroberungszüge in die slawischen Gebiete östlich der Elbe. 1497 wurde Barby zur Regierungsgrafschaft erhoben. Die Grafen von Barby schrieben ein gutes Stück Stadtgeschichte mit. In den Jahren 1687 bis 1715 ließ Herzog Heinrich das Schloss errichten, in dem die Herrnhuter Bürgergemeinde später die Lehranstalt „academic barbyensis“ einrichtete und Barby damit für Jahre in den Mittelpunkt des geistigen Lebens Deutschlands rückte. Heute beherbergt das Schloss das Grundbucharchiv des Landes Sachsen Anhalt. Für die Schifffahrt hat der Name Barby schon über 150 Jahre eine besondere Bedeutung. Seit 1848 liefert der Pegel in Barby die Messwerte für die Wasserstandsmeldungen der Elbe. Mitte des 19. Jh. begann in Barby die Industrialisierung.

Wir wandern auf dem **Saale-Radwanderweg** über Werkleitz mit der St. Katharina von Bora Kirche zur Saalefähre Groß Rosenberg und setzen über. In **Groß Rosenberg** angekommen, machen wir einen kleinen Abstecher zum Ortsteil Klein Rosenberg zur **Ruine der Roseburg** aus den 10. Jahrhundert. Nach Besichtigung der Ruine gehen wir zurück nach Groß Rosenberg und wandern dort weiter auf dem Saale-Radwanderweg in Richtung Trabitze (Bruchsteinkirche aus dem 13. Jahrhundert).

Danach führt uns der Weg nach **Gottesgnaden** mit der sehenswerten Kirche St. Maria und Johannes von 1207. Hier setzen wir mit der nächsten Fähre über die Saale oder überqueren den Fluss etwas südlicher und erreichen die **Stadt Calbe (Saale)**. 936 erstmals als „calvo“ = „kalte Stelle“ erwähnt, entstand sie an der damals politisch wie strategisch wichtigen Elbe-Saale-Linie, die germanische und slawische Volksstämme trennte. Wir wandern zum Zentrum des Ortes und schauen uns den Marktplatz (Bürgerhäuser vom 16.-18. Jh.), das Rathaus (1876) mit dem Roland, die Stadtkirche St. Stephani aus dem 15. Jahrhundert und die Reste der Stadtmauer mit dem Hexenturm (15. Jh.) an. Calbe ist seit Jahrhunderten bekannt für den Zwiebelanbau und wird im Volksmund „Bollencalbe“ genannt. In der Heimatstube werden diese Traditionen lebendig. Hier in Calbe (Saale) kann die Wanderung beendet werden.

Aber wer noch genügend Kraft hat, setzt die Wanderung fort. In nördlicher Richtung geht es auf Feldwegen vorbei an reizvollen Schachteichen nach **Wespen** mit der für unsere Region einmaligen Schrotholzkirche von 1687 und zurück zum Ausgangspunkt unserer Wanderung nach Barby. Bevor die Heimreise angetreten wird, ist ein Abstecher zur **Saalemündung** (1,5 km) zu empfehlen.

Die Wanderung ist in kompletter Länge ca. 33 km lang.

Durch die Elbaue

Gebietswanderweg (1. Etappe)

Mit weiß-rot-weißen Wegemarkierungen präsentiert sich der in Barby beginnende und durch die Elbaue bis nach Magdeburg - Herrenkrug führende Gebietswanderweg. Die hier mit all ihren Sehenswürdigkeiten vorgestellte Route kann sowohl per pedes als auch mit dem Fahrrad zurückgelegt werden, wobei der Fußwanderer sich diesen Marsch zweckmäßigerweise in mehrere Etappen einteilt.

Die erste Etappe beginnt in der Kleinstadt Barby im Landkreis Schönebeck. Mit ihren ca. 7.000 Einwohnern liegt sie auf dem westlichen Elbufer, unweit der Mündung der Saale. In der Zeit des Absolutismus war Barby zeitweilig Residenzstadt der Herzöge von Sachsen - Weißenfels.

An der Nordseite des Marktplatzes, auf dem die Buslinien aus Richtung Schönebeck und Calbe/Saale ihre Haltestellen haben, steht das Rathaus, modernisiert in den Jahren 1935/36. Dahinter erhebt sich die Marienkirche, an der unsere Wanderung vorbeiführt.

Diese Kirche ist frühgotischen Ursprungs, wurde 1250 bis 1280 erbaut und ist später mehrfach verändert worden. Der wuchtige Turm mit seinem quadratischen Grundriss und 47 m Höhe wird von den Einheimischen „Dicke Marie“ genannt.

Von dort aus gehen wir der Markierung nach und gelangen hinter einer Straßenkreuzung zur Johanniskirche, auch Kloster- oder Schlosskirche. Sie wurde Mitte des 13. Jahrhunderts erbaut, was aus der einfachen Bauweise hervorgeht, und war vom 14. bis zum 16. Jahrhundert die Begräbnisstätte der Grafen von und zu Barby.

Das in der Nähe befindliche Barockschloss ließ der Herzog von Sachsen - Weißenfels in den Jahren 1687 bis 1715 erbauen. Heute ist es ein repräsentativer zweiflügliger und zweigeschossiger Bau mit hohem ausgebauten Mansardendach und einem beherrschenden Mittelbau. Es hat eine bewegte Geschichte: Es war 60 Jahre lang theologische Fakultät der „Herrnhuter Brüdergemeinde“, am Beginn des 19. Jahrhunderts unter napoleonischer Herrschaft ein französisches Lazarett, danach Getreidelager, nach 1859 ein Lehrerseminar, nach 1959 Aufnahmelager für westdeutsche Übersiedler und ab 1979 Archiv.

Schräg gegenüber vom Schloss steht das ehemalige Herrenhaus, 1670 als Wohnung für den Leiter des herzoglichen Marstalls erbaut. Im Garten dahinter stehen sechs Sandsteinstatuen aus der Barockzeit, die mythologische Figuren darstellen.

Hinter dem Schloss, nach rechts abbiegend, führt der Wanderweg durch den nördlichen Teil des Schlossparks. Nach etwa 100 m ist der Elbdeich erreicht. Auf ihm gehen wir nach Norden. Links vom Deich sieht man den markanten Turm „Prinzeßchen“ - ein Teil der hier noch gut erhaltenen Stadtmauer. Die „Herrnhuter Brüder“ nutzten diesen Rundturm als Sternwarte. Heute ist darin eine kleine Heimatstube eingerichtet.

Nach etwa 800 m Marsch auf dem Elbdeich erreichen wir die Eisenbahnbrücke, über die die eingleisige Strecke Wiesen-

burg - Güsten verläuft. Auf der Südseite der Brücke ist ein Fußgängerweg, auf dem wir die Elbe passieren, um auf die Ostseite zu gelangen. Nun verlassen wir den Landkreis Schönebeck für einige Zeit.

Hier erstreckt sich zunächst ein breiter Streifen Wiese, bevor sich nach Osten hin der Auenwald anschließt. Auf der Elbwiese beiderseits der Brücke stehen mehrere Rundbrunnen, die zur Trinkwassergewinnung genutzt werden.

Dort wo der Auenwald beginnt, verlassen wir die Eisenbahnbrücke und gehen unter derselben hindurch. Rechts von unserem Weg sehen wir für einen Moment das Flüsschen Nuthe, das aus dem Zerbster Gebiet kommt und nördlich von Barby in die Elbe mündet.

Unser Wanderweg verläuft nun nach Norden durch den Auenwald. Wenn die Elbe Hochwasser führt, ist dieses Gelände überschwemmt. Der Wald besteht ausschließlich aus Laubgehölzen. Beherrschende Baumart ist die Stieleiche, daneben wachsen Eschen, Pappeln, Weißbuchen, Erlen, Weiden, Feldahorn, Espen sowie Apfel- und Birnenbäume. Der Auenwald hat auch viel Unterholz: Weißdorn, Hartriegel, Liguster usw. An feuchten Stellen findet man verschiedentlich Seggen und Binsen.

Nach etwa 3 km erblicken wir links von unserem Weg die Ruine des Forsthauses Grüneberg. Es fiel einem Brand zum Opfer. Kurz danach wird aus dem unbefestigten Weg eine Pflasterstraße, die uns nach Nordosten aus dem Wald hinaus in eine ausgedehnte Wiesenlandschaft führt. Noch ca. 1 km Marsch und wir haben das kleine Dorf Gödnitz erreicht. Am Rand des Ortes liegt der Gödnitzer See, eigentlich ein langgestreckter ehemaliger Elbarm.

Das Dorf selbst liegt einige Meter höher als die Elbaue. Hier erkennen wir einen Bruch im Landschaftsgefüge zwischen der Elbaue und der höher gelegenen Kiefern-Birken-Heide, die ihre Fortsetzung im Fläming findet.

Unser Weg führt am nördlichen Rand von Gödnitz vorbei. Sehenswert in der dortigen Dorfkirche ist der Mittelschrein eines spätgotischen Flügelaltars, entstanden um 1500.

Hinter dem Ort biegen wir nach Norden ab und passieren nach einigen Kilometern eine Bungalowsiedlung im Naherholungsgebiet „Prödeler See“. Auch dieses Gewässer ist ein ehemaliger Elbarm.

Von der Bungalowsiedlung bringt uns der markierte Weg schließlich zur Landstraße Prödel-Dornburg. Nach links geht es nach Dornburg, nach rechts zum Bahnhof Prödel, wo die Fußwanderer ihre erste Etappe nach ca. 13 km beenden können.

Durch die Elbaue

Gebietswanderweg (2. Etappe)

Die zweite Etappe hat ihren Ausgangspunkt am Bahnhof Prödel an der Bahnstrecke nach Zerbst-Dessau. Auf der Landstraße erreichen wir Dornburg. Dieses Dorf (ca. 350 Einwohner) erhält seine besondere Bedeutung durch das gleichnamige Schloss, an dem unser Wanderweg vorbeiführt.

Nach einer kurzen Rast biegen wir rechts auf einen Sandweg ab und nach wenigen Metern nutzen wir einen Trampelpfad, der leicht bergauf führt. Durch den herrlichen Mischwald wandern wir bis zum Ende des Sandweges und können den Ort **Vogelsang** sehen. Am Fachkrankenhaus biegen wir rechts in einen Fahrweg ein und verlassen die Straße. Vorbei an Bauernhäusern und über die Ehlebrücke gelangen wir zum Forsthaus. Hier nutzen wir den Weg, der geradeaus führt (Markierung weiß - rot - weiß). Der Waldweg führt uns zu einem Campingplatz, der zu Gommern gehört und weiter zu einer alten Ziegelei geht. Jetzt treffen wir auf die Fahrstraße Elbenau - Plötzky. Auf dieser Straße biegen wir nach rechts ab und wandern auf dem Radweg, der sich auf der linken Seite befindet, bis zur Haberlandbrücke.

Der weitere Weg führt uns bis zum Ort **Elbenau**. Elbenau entstand einst als Burg im Kampf gegen die Slawen und lag westlich der Elbe. Durch große Stromablagerungen geriet der Ort auf die Ostseite (seit 1913 Ortsteil von Schönebeck, Kirche von 1743). Wir gehen bis zur Ortsmitte, wenden uns an einem kleinen Park nach links und wandern parallel der Straße bis zum Ortsausgang. Elbenau verlassen wir am Südostrand auf einem Naturlehrpfad (NL). In der Mitte des Weges ist ein Gedenkstein an der so genannten „Poleneiche“ zu sehen, der an die Ermordung eines polnischen Zwangsarbeiters in der Zeit des Faschismus erinnert.

Am Ende des NL biegen wir in den Nachtigallen - Stieg ein, links befindet sich ein Forsthaus. Hier wandern wir nach rechts und nach 100 m gelangen wir zum Ortseingang von Grünewalde. In westlicher Richtung durchwandern wir **Grünewalde**, eine ehemalige Schiffersiedlung, die kursächsische Zollstation war.

Über die **Ernst-Thälmann-Brücke** gelangen wir nach Schönebeck. Aber nicht ohne vorher nochmals Halt zu machen und von der Brücke weit ins Land zu sehen. Vom Stadtzentrum aus am Rathaus vorbei, die Salzer Straße entlang, unter der Eisenbahnbrücke hindurch, biegen wir rechts ab und gehen in nördlicher Richtung zum Bahnhof **Schönebeck** (Elbe).

Damit haben wir den Endpunkt der heutigen Wanderung erreicht und mit der Bahn fahren wir nach Magdeburg zurück. Die Wanderung ist ca. 20 km lang.



heutige Dorfgrundriss mit seinem großzügigen Straßenkreuz und der Ringstraße. Im Dreißigjährigen Krieg blieb lediglich die Dorfstraße erhalten. Pechau ist ein Haufendorf mit vorwiegend Drei- und Vierseithöfen, die für das Magdeburger Land typisch sind.

Den Ort haben wir durchwandert und befinden uns jetzt am Umflutkanal. Bis ins 19. Jh. wurde bei Hochwasser die Elbniederung bei Magdeburg regelmäßig überflutet. Erst der Bau des Umflutkanals und der Hauptdeiche konnten die Siedlung und landwirtschaftlichen Flächen vor den Überflutungen schützen. Der Kanal ist ca. 20 km lang und 450 m breit. Er nimmt bei Hochwasser bis zu einem Drittel des Elbwassers auf und führt es schnell nach Norden an Magdeburg vorbei. Insgesamt wurde der Kanal 63 mal geöffnet. Die Deiche um die Ortschaften in der Aue verloren ihre Bedeutung und sind heute zum größten Teil abgetragen.

Die Flutrinne des Umflutkanals überqueren wir auf einer kleinen Brücke. Am jenseitigen Damm angelangt, wenden wir uns nach links, um nach wenigen Metern rechts in einen breiten Feldweg einzubiegen, der von alten Obstbäumen und Sträuchern gesäumt wird und mitten durch die Feldflur geht. Wir befinden uns auf dem **Klusdamm**.

Hier gönnen wir uns eine kleine Rast und schauen uns um. Über die Talniederung reicht der Blick weit in die Ferne. Wir sehen Magdeburg mit seinen historischen Bauwerken und den modernen Hochbauten, die der Stadtsilhouette ihr typisches Gepräge geben. In entgegengesetzter Richtung sind Turm und Schornstein vom Fachkrankenhaus Vogelsang zu erkennen. Im Norden wird der Ort Gübs sichtbar.

Nach etwa 2 km erreichen wir die Ehle. Da sie bereits oberhalb dieser Stelle einen großen Teil ihres Wassers in den Umflutkanal abgegeben hat, ist sie hier nur noch ein schmaler Bach. Aber eine mächtige steinerne Brücke mit zwei Bögen erinnert daran, dass die Ehle früher viel mehr Wasser geführt haben muss. Wir befinden uns am Ostrand des Klusdamms an der **Klusbrücke**. Sie ist das einzige erhaltene Brückenbauwerk des Klusdamms.

Die Klusbrücke ist als Schalen- bzw. Wangenbrücke gebaut. Sie ist 40 m lang und etwa vier Meter hoch. Der östliche Bogen hat eine Spannweite von 5 m, der ältere westliche Bogen eine von 7 m. Das Baujahr der Brücke ist unbekannt. Eine Zeichnung aus dem Jahre 1588 zeigt sie bereits in ihrer heutigen Bauart und Form.

Hinter der Klusbrücke begann kursächsisches Gebiet. Deshalb befanden sich östlich der Brücke auf den sandigen Hängen des Elbtales eine Zollstation und eine Herberge. Der Name „Klus“ wird von „Klause“ abgeleitet und bezeichnet wahrscheinlich eine Lokalität, wo einst eine Einsiedlerklause gestanden haben könnte. Die Grenze zu Kursachsen fiel 1815, als Preußen das Land zugesprochen wurde.

Östlich der Klus lief der Damm in zwei große Heerstraßen aus. Die eine lief über Gommern und Zerbst weiter nach Sachsen, die andere führte über Wahlitz, teilte sich dort noch einmal und zwar in Richtung Nedlitz, Ziesar, Brandenburg, Berlin und in Richtung Loburg, Fläming, Lausitz.

Wir haben nun eine ganz andere Landschaftsform vor uns. Es ist der Dünenzug Gerwisch - Heyrothsberge - Menz - Gommern, der aus eiszeitlichen Schmelzwasserablagerungen vor etwa 100 000 bis 150 000 Jahren entstanden ist.

Der Bau dieses Schlosses wurde 1751 von der Fürstin Johanna Elisabeth von Anhalt - Zerbst angeordnet. Sie war die Mutter der damaligen russischen Zarin Katharina I. und brauchte einen Prunkbau als Sommerresidenz.

Das Schloss ist ein großer dreigeschossiger Putzbau mit kurzen Flügelbauten an den Enden. Hervorzuheben ist die mit Putten geschmückte Balustrade, die über dem Hauptgesims den ganzen Bau umzieht. Bemerkenswert sind auch der Mittelbalkon und die Dachplattform, die der Baumeister Joachim Friedrich Stengel mit schmiedeeisernen Gittern verzieren ließ.

Widrige Umstände - vielleicht ging dazumal auch bei Fürsten mal das Geld aus? - verhinderten die Vollendung des Prunkschlosses. Somit blieb der Bau vor allem im Inneren unvollendet.

1872 ging das Schloss durch Kauf in den Besitz eines Großgrundbesitzers über. Dessen Nachkommen ließen den Bau verfallen, bis er im Jahre 1932 an die Nazipartei für deren freiwilligen Arbeitsdienst vermietet wurde. Nach dem Machtantritt der Faschisten wurde das Schloss als Folterstätte der SA missbraucht. Von 1953 bis 1957 hat man das Gebäude wiederhergestellt. Seitdem fungiert es als Archivdepot. Dornburg verlassen wir in nördlicher Richtung - auf der Landstraße nach Dannigkow. Links erstreckt sich die ausgedehnte Elbauenlandschaft bis hin nach Pretzien, unserem nächsten Ziel. Nach ca. 2 km biegen wir nach links von der Strecke ab.

Auf unserem Weg - gut markiert - durchqueren wir das ausgedehnte Naherholungsgebiet Plötzky - Pretzien - Dannigkow. Es ist mit seinen 15 Quadratkilometern das Größte in der Umgebung von Magdeburg/Schönebeck und liegt inmitten der Gommernschen Heide. Ehemalige Quarzsteinbrüche - das Gestein wurde zum Kirchen- und Straßenbau verwendet - füllten sich allmählich mit Wasser und sind heute Tummelplätze für Badelustige und Angler.

Das Naherholungsgebiet ist vorwiegend von Birken, Eichen und Robinien bewachsen. An den Wegrändern finden wir Hagebutten und Holunder. Seit den 60er Jahren entstanden hier Bungalowsiedlungen, Campingplätze und Badestellen an den bereits genannten 16 Steinbruchseen.

Auf einer gepflasterten Straße nähern wir uns Pretzien. An einer Kreuzung in der Nähe des Sportplatzes biegen wir nach links auf einen Feldweg ein, erreichen nach ca. 200 m den Ortsrand und wenden uns nach rechts auf eine neue Betonstraße. Diese benutzen wir 300 m weit, dann biegt der Wanderweg nach links auf einen grasbewachsenen Pfad ein, dem wir folgen. So erreichen wir die Zufahrtsstraße zum Pretziener Wehr.

Wir haben es bei dieser wasserbaulichen Einrichtung mit einem technischen Denkmal zu tun, das auch heute noch seine Pflicht erfüllt, wenn es geboten ist. Das Pretziener Wehr wurde in den Jahren 1871 bis 1875 erbaut und ist fast 163 m lang. Auf seinem Sandsteinunterbau erheben sich zehn Pfeiler, zwischen denen sich die neun Wehroffnungen, die Joche, befinden. Der Zweck des Bauwerks ist die Wasserstandsregulierung bei Elbhochwasser. Bei einem Pegelstand der Elbe von 5,20 m wird durch das Öffnen der Wehrjoche bis zu einem Drittel das Elbewasser durch die Alte Elbe, den eingedeichten Umflutkanal und die Ehle geleitet und erst bei Lostau, unterhalb der Landeshauptstadt, der Elbe wieder zugeführt. Vor der imposanten Wehranlage

gehen wir nach rechts auf einen gepflasterten Weg, umgehen eine zerstörte Betonbrücke und sind nach wenigen Schritten auf der Landstraße Ranies - Pretzien. Wir halten uns rechts und sind nach wenigen Schritten am Dorfrand von Pretzien. In der Dorfmitte, links der Straße, erhebt sich die Kirche St. Thomas, die romanischen Ursprungs ist und aus Bruchsteinen errichtet wurde. Berühmt ist sie für ihre mittelalterlichen Wandmalereien, die liebevoll restauriert wurden. Der alte Friedhof weist ein gotisches Spitzbogentor auf, das man sich unbedingt ansehen sollte.

Wir folgen für einige Meter der Hauptstraße in Richtung Plötzky, biegen dann nach rechts in eine asphaltierte Nebenstraße ein, die uns nach Norden aus dem Ort hinausführt. Nach etwa 400 m verlassen wir diese Straße nach links und passieren auf dem sandigen Waldweg den Edersee, eine Kleinsportanlage und den Kolumbussee.

Hier befindet sich ein heute recht selten gewordener freistehender Backofen, der von den Förstersleuten gewiss nicht mehr genutzt wird. Am Forsthaus überqueren wir das Flüsschen Ehle, das im Westfläming bei Loburg seine Quellen hat. In der Nähe der Brücke beginnt der Ehlekanal, der den Hauptteil des Ehlewassers dem Umflutkanal zur Elbe zuführt.

Nach wenigen Schritten gelangen wir dann zur Heilstätte Vogelsang, die durch regelmäßigen Busverkehr mit Magdeburg verbunden ist. Diese Wanderung ist ca. 12 km lang. Die 3. und 4. Etappe wird im Wanderheft „Wanderungen in und um die Stadt Magdeburg“ beschrieben.

Von Bad Salzelmen zum Bierer Berg

Winterwanderung

Schönebeck mit seinem Soleheilbad und seiner interessanten Umgebung bietet seinen Gästen auch in den Wintermonaten Gelegenheit zur Erholung. Ein beliebtes Ausflugsziel befindet sich am Rande der Börde, der Bierer Berg. Eine knappe halbe Stunde Fahrzeit benötigt die S-Bahn vom Hauptbahnhof Magdeburg für die 18 km lange Strecke nach Bad Salzelmen.

Bad Salzelmen ist der Ausgangspunkt unserer Wanderung. Haben wir den Bahnhof verlassen, stehen wir direkt vor dem Gradierwerk. Einst eine wichtige Anlage zur Salzgewinnung, hat sie bereits im vorigen Jahrhundert ihre Bedeutung verloren. Von der früheren Länge des Werkes von 1,8 km ist nur noch ein Teil mit einer alten „Windkunst“ vorhanden. Wir durchschreiten den Durchgang im Gradierwerk und gelangen in die Kuranlagen des Solebades Salzelmen. Ein gepflegter Park und die reine Salzluff lassen uns verweilen. Unser Weg führt uns am Lindenbad und am Kurhaus vorbei. Der steinerne Soleturm wurde schon früh mit einer Dampfmaschine ausgerüstet. In nordöstlicher Richtung geht es weiter. Bald blicken wir auf das Gelände des früheren Gradierwerkes. Daneben verläuft die Chaussee nach Eggersdorf. Auf der rechten Seite befindet sich die neue Reha - Klinik. Wir laufen durch den Park zur Allee mit den Roßkastanien.

Diese Kastanienallee führt uns hinauf zum Bierer Berg. Beim Aufwärtswandern sehen wir nach rechts in die Börde hinein. Zurück blicken wir auf Bad Salzelmen mit der Johanniskirche.

Unsere Wanderung beginnt in Magdeburg am Pechauer Platz (Endstelle der Straßenbahnlinie 4). Der Pechauer Platz wurde mit Mitteln der Europäischen Union neu gestaltet. Wir wandern ca. 300 m in südwestlicher Richtung, gelangen links abbiegend auf den Elbdeich. Rechts neben dem Elbdeich befinden sich bereits Ausläufer des Prester Sees.

Wir folgen dem langgestreckten Prester See auf dem Elbdeich und kommen nach einer Biegung an der Immanuel-Kirche vorbei. Sie wurde 1832 erbaut, wird aber nicht mehr als Kirche genutzt. Prester ist ein ehemaliges Straßendorf, welches schon früh wegen der häufigen Hochwasser der Elbe eingedeicht wurde. Am südlichen Dorfrand steht auf einem Siedlungshügel das so genannte Turmgartenhaus, ein romanischer Wohnturm mit einem Wappen von 1520.

Nach einer Linkskurve haben wir einen Blick in die freie Natur, über Felder und das nahegelegene **Naturschutzgebiet Kreuzhorst**, das Bestandteil des Biosphärenreservates „Mittlere Elbe“ ist. Die Bewohner der Elbaue versuchten schon immer, sich durch Deiche und Schutzwerke vor den Hochwassern zu schützen. Die Sommerdeiche schützten insbesondere die landwirtschaftlichen Flächen vor den Sommerhochwassern, während die höheren flussbegleitenden Deiche die Siedlungen ganzjährig schützen. Der Hauptdeich wurde 1870-75 gebaut. Den Bau dieser Anlage und die ständige aufwändige Unterhaltung regelten Deichwarte. Bei Hochwasserschäden mussten alle Bewohner mit einfachen Geräten helfen, die schlimmsten Schäden auszubessern. Erst mit einsetzender Industrialisierung und den modernen Maschinen konnten diese Arbeiten erheblich vereinfacht werden.

Westlich am anderen Elbufer steht auf dem Frohser Berg ein Sendeturm und östlich in Pechau eine Bockwindmühle. Vor Beginn der Kreuzhorst wurde links neben dem Elbdeich ein Spielplatz angelegt und dort beginnt ein **Naturlehrpfad** entlang der Alten Elbe. Die Kreuzhorst ist ein ca. 320 ha großer und teilweise unberührter Auenwald. Er bietet auch heute noch Lebensraum für einige vom Aussterben bedrohte Tierarten. Besonders bekannt ist der Elbebiber.

Im Laufe der Geschichte veränderte die Elbe häufig ihren Verlauf. Die Alte Elbe ist ein Relikt solcher Flussbettverlagerungen, was an dieser Stelle besonders deutlich wird. Durch die Abgeschlossenheit und den geringen menschlichen Einfluss entwickelten sich wertvolle Lebensräume für Tiere und Pflanzen.

Wir wandern auf dem Naturlehrpfad in Richtung Pechau. In nördlicher Richtung sehen wir Magdeburg. Am Ende des NL erreichen wir die Kreisstraße, die Magdeburg und Pechau verbindet. Wir biegen rechts in den Wald ein, überqueren die Alte Elbe und gehen nach 50 m links. Jetzt sehen wir die Alte Elbe links von uns. Wir wandern weiter durch den Auenwald.

Kurz vor Pechau kreuzen wir nochmals die Alte Elbe. Vorbei am Sportplatz erreichen wir den Ort. Pechau ist ein typisches Elbdorf, welches 1998 sein 1050 jähriges Jubiläum feierte. Der Ursprung des Dorfes darf auf die Slawenringburg am Umflutkanal zurückgeführt werden. Auf dem **Gemeindehof Pechau** findet sich eine Rekonstruktion von slawischer Bau- und Siedlungskultur, die besichtigt werden kann. Mitte des 12. Jh. wurde Pechau zerstört. Erst danach entstand der

Schönebeck - Pechau die Alte Elbe, biegen gleich darauf links auf einen Feldweg ein, durchqueren an einer schmalen Furt trockenen Fußes das Bett der Alten Elbe und befinden uns nun am Anfang eines größeren zusammenhängenden Mischwaldgebietes, das mit „Elbenauer Schweiz“ bezeichnet wird. Dieses schöne Landschaftsgebiet wird durch die Alte Elbe geprägt, an der entlang unser Weg nun führt.

Wir befinden uns in einem herrlichen Auenwald. Jede Wegebiegung eröffnet neue und interessante Ausblicke auf die Alte Elbe mit ihren teilweise stark verschliffenen Ufern und dem regen Tierleben. Aber auch große mächtige Bäume erfreuen uns. Der Weg ist so dicht von ihnen umsäumt, dass die Sonne nur mit Mühe bis zum Waldboden durchdringen kann, an warmen Sonnentagen ein idealer kühler Wanderweg. Auf einem Dammweg überqueren wir wiederum die Alte Elbe und gelangen nach Elbenau, wenn wir uns bemühen, an den wenigen **Wegkreuzungen und -gabelungen (10)** stets die südliche Richtung einzuschlagen.

Falls uns das nicht gelingen sollte, stoßen wir entweder auf die Straße Elbenau - Calenberge oder auf die Straße Elbenau - Plötzky und gelangen von dort nach Elbenau. Elbenau gehörte früher zum Amte Gommern, war also kursächsisches Gebiet. Der Burgberg erinnert noch daran, dass früher einmal eine Burg hier stand. Wir durchqueren den Ort, betreten den „**Nachtigallen-Stieg (11)**“, einen sehr schönen Waldweg, der uns durch den Busch bis nach Grünewalde führt. In Grünewalde befand sich früher eine kursächsische Zollstelle „**am grünen Walde**“.

Der „Nachtigallen-Stieg“ wird von dichtem Gebüsch, zahlreichen Laubbäumen und manch kleinem stillen Weiher umsäumt, vorzügliche Brut- und Nistgelegenheit für unsere gefiederten Sänger bietend. Er ist empfehlenswerter zu gehen als der parallel zur Fahrstraße nach Schönebeck verlaufende Waldweg, da wir hier ungestörter nochmals die Ruhe und Schönheit der Natur genießen können. Im goldigen Schein der sinkenden Abendsonne hier durch das dichte Buschwerk zu wandern, dabei dem Jubilieren der Vögel zu lauschen, ist mehr als ein Vergnügen, ist ein wahrer Genuss und bildet einen würdigen Abschluss dieser Wanderung, ehe uns die lärmende Betriebsamkeit der Stadt wieder einfängt.

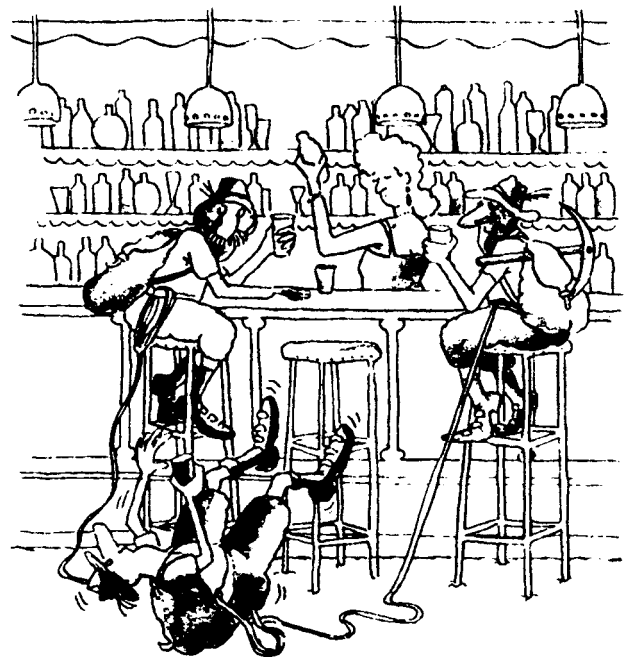
In Grünewalde müssen wir uns rechts halten, um auf die **Ernst-Thälmann-Brücke (2)** und von dort nach Schönebeck zu gelangen. Glücklicherweise brauchen wir nicht so stark auf die Zeit zu achten, denn die S-Bahnverbindungen nach Magdeburg sind gut und zahlreich.

Die Wanderstrecke ist ungefähr 18 km lang.



Von Schönebecker Betrieben unterstützt wurde der Bierer Berg zu einem Naherholungszentrum ausgebaut. Vom Turm aus, der den Berg schmückt, blickt man auf die hügelige Bördelandschaft und Bad Salzelmen. In einer kleinen Gaststätte kann eine Rast eingelegt werden. Auf dem Berg wurde ein Tiergehege eingerichtet und in der Nähe befindet sich die Freilichtbühne. Sie ist in den Sommermonaten Schauplatz des Schönebecker Operettensommers.

Die Gesamtlänge der Wanderung beträgt ca. 10 km und kann beliebig variiert werden.



Von Aken nach Calbe-Ost

Im Elbe - Saale - Winkel

Diese Wanderung entlang der Elbe und Saale soll ein weniger bekanntes Gebiet erschließen und dabei durch das Naturschutzgebiet Steckby - Lödderitzer Forst führen. Unsere Wanderung beginnt am **Bahnhof Aken (1)**.

Wir lassen die Stadt trotz ihrer Sehenswürdigkeiten im wahrsten Sinn des Wortes rechts liegen und wenden uns in westliche Richtung, laufen am Flachglaswerk vorbei und folgen dem Elbdamm bis zum **Lödderitzer Forst (2)**. Rechts und links des Damms begleitet uns typischer Auenwald mit vielen eingelagerten größeren und kleineren Seen.

Der Lödderitzer Forst ist ein etwa 1.000 Hektar großes Waldschutzgebiet, das bedeutendste Biber- und Vogelschutzgebiet im Raum der mittleren Elbe. Er gehört zum Naturschutzgebiet Steckby - Lödderitzer Forst. Neben Flutrinnen treten Kolke und unterschiedlich stark verlandete Altarme als Gliederungselemente der Aue hervor. Mehr oder weniger stark versumpfte Fließ- oder Standgewässer wechseln in mannigfaltiger Weise. Der Auenwald wird besiedelt von Stieleiche, Ahorn, Esche, Hainbuche. Er ist ein wichtiges

Rast- und Überwinterungsgebiet für Zugvögel, ein bedeutendes Vogelschutzgebiet und Brutvogelreservat, in dem über 100 Vogelarten brüten. Während der Zugzeiten wurden über 100 weitere Vogelarten registriert. Der Lödderitzer Forst ist Zentrum des Biberschutztes. Wir dürfen daher die Wege nicht verlassen und müssen uns ruhig verhalten.

Wir biegen auf einen breiten Weg ein und erreichen den **Schmiedesee (3)**, einen stark bewachsenen See, an dessen Südufer sich auf einem ehemaligen slawischen Burgwall der Försterfriedhof befindet. Grabsteine erzählen, dass hier bereits im 18. Jahrhundert Forstbeamte begraben wurden. Von der ehemaligen mittelalterlichen deutschen Burg Schmiedeberg ist nur noch eine rundliche, mit Bäumen und Sträuchern bewachsene Erhebung von etwa 2 m Höhe zu erkennen sowie ein 8 bis 13 m breiter Wassergraben, der die Burg umgab und über Zu- und Abflussgraben mit dem Schmiedesee verbunden war.

Am Rande des Auenwaldes liegen die Gemeinden Kühren und Lödderitz. Kühren wurde im 18. Jahrhundert als Kolonie gegründet.

Vom Schmiedesee aus gehen wir in westlicher Richtung weiter bis wir Lödderitz sehen, biegen nun in nördliche Richtung ab, erreichen den **Krügersee (4)** und nach weiteren zwei Kilometern am Rande des Lödderitzer Forstes wieder den Elbdamm. Wir erkennen jenseits des Damms einen Ringwall. Es ist der Burgwall „Hopfgartenberg“. Aufgefundene Scherben lassen auf eine mittelalterliche Besiedlung schließen.

Auf dem Elbdamm geht es in westlicher Richtung weiter nach Breitenhagen. Die Dorfkirche stammt aus dem 17. Jahrhundert, zumindest weist das Rundbogenportal die Jahreszahl 1625 auf. Wir gehen auf den Damm zurück, überqueren die Fahrstraße, die zur Elbfähre **Tochheim (5)** und weiter nach Zerbst führt. Wir sehen die Elbe, die Fähre und das Museumsschiff „Marie Gerda“. In dem alten Lastkahn, der 1914 in Breitenhagen gebaut wurde, befinden sich ein Museum und eine Gaststätte. Im Museum werden sogar Trauungen durchgeführt. Wir wandern auf dem Damm weiter. Rechterhand befindet sich ein schmaler Wasserarm, der Verbindung mit der Saale hat. Er ist durch seinen Bewuchs ein ideales Gewässer für Wasservögel, die entweder ständig hier sind oder für solche, die auf ihrer Durchreise erholsame Rast benötigen, zumal der Landstreifen bis zur Elbe fast nie von Menschen aufgesucht wird. Der Damm biegt bald nach Westen ab, nun alte Saalearme abschirmend.

Wir überschreiten den Landgraben, der hier in einem Düker unter dem Damm hindurchgeleitet wird, gehen an einer alten **Saaeschlinge (6)** entlang bis zur Saale und weiter bis **Klein Rosenberg (7)**. Hier beginnt wieder typischer Auenwald.

Rosenburg wurde erstmals urkundlich 965 als Rosburg erwähnt. Diese Burg befand sich auf einem Hügel, der Ort und Umgebung auch heute noch - trotz vielfacher Bebauung und damit erfolgter Veränderung - beherrscht. Von der Burg steht nur noch ein Torturm als Ruine, zu der eine verhältnismäßig lange, von Mauern eingefasste Zufahrt führt. Die Burg wurde bereits im 17. Jahrhundert als Domäne genutzt. Auf dem Burgberg wurde um 1700 ein großes dreistöckiges Schloss erbaut, das aber 1799 wieder abgerissen wurde. Im Torbogen der Burg ist am Schlussstein eine Hand in Schwurhaltung zu erkennen. Sie weist darauf hin, dass Rosenberg Gerichtsbarkeit besaß.

Ausgangspunkt unserer Wanderung ist der **Bahnhof Schönebeck (1)**, den wir mit der S-Bahn von Magdeburg aus bequem erreichen. Der Weg führt links unter der Bahnunterführung hindurch, am Salzturm vorbei zum Rathaus.

Wir betrachten den Brunnen, dessen Figuren als Sinnbilder die für die Stadt Schönebeck wichtigen Gewerbegebiete Bergbau, Eisenindustrie und Schifffahrt darstellen.

Von hier aus wandern wir zur Salzblume, die erst in den letzten Jahren errichtet wurde und folgende Bedeutung hat:

- der Stiel der Blume stellt den Schacht eines Bergwerkes dar,
- die Segel stellen die Blätter dar und zeigen an, dass das Salz mit Schiffen in Richtung Hamburg und Dresden transportiert wurde,
- die Blüten stellen die Kristalle des Salzes und zum anderen des Erzes dar.

Wir durchqueren den Uferbereich der Elbe und sind bald danach auf der **Ernst-Thälmann-Brücke (2)**. Diese Brücke wurde von den Faschisten sinnlos in die Luft gesprengt und 1952 wieder errichtet.

Von der Brücke genießen wir die herrliche Sicht nach Magdeburg im Norden und den Blick auf Schönebeck im Süden.

Wir erkennen die hohen Gebäude von Salutas (ehemals Fahlberg-List) und die Frohser Berge. Ganz aus der Nähe grüßt die Ortschaft Frohse herüber.

Deutlich sind die Buhnen an den Elbufern zu erkennen, die in den Elbe-Strom hineingebaut wurden und die Abtragung der Ufer verhindern sollen. Hier tummeln sich viele Wasservögel, wie Enten, Möwen, Graureiher und Schwäne.

Wir verlassen nach Überqueren der Elbe die Brücke auf einer links seitlich angebrachten Treppe, befinden uns nun auf den Elbufer - Wiesen und wandern in Richtung Magdeburg. Der **Elbdamm (3)** bleibt dabei zu unserer Rechten, die Elbe zu unserer Linken. In der Nähe der Stellen, an denen sich ehemals Ziegeleien befanden, finden wir noch mit Wasser angefüllte Ton- und Lehmgruben, die teilweise stark verwachsen sind, aber zum Baden und Angeln noch genutzt werden.

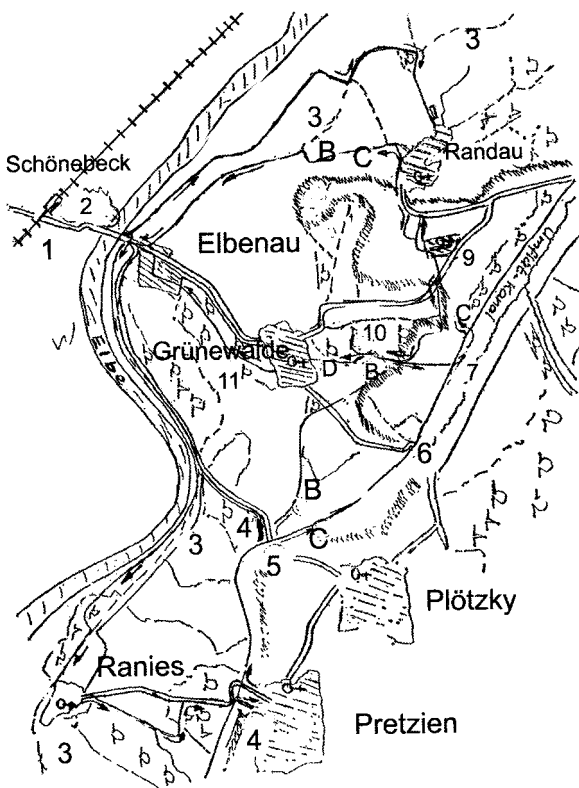
Wir betreten dann den **Elbdamm (3)**, auf dem wir bis zu einem kleinen Gehölz weiterwandern. Von Ferne grüßt Randau, unser nächstes Wanderziel, herüber. Auf einem breiten, von alten Obstbäumen gesäumten Weg erreichen wir an Ställen vorüberkommend die Gemeinde Randau. Quer durch den Ort gehend finden wir die Straße nach Pechau, die am ehemaligen Schloss vorüberführt. Kurz hinter der „**Alten Elbe**“ (8) biegen wir rechts in einen Feldweg ein, auf dem wir direkt nach **Calenberge (9)** gelangen.

Der Ortsname rührt daher, dass dieser Ort in einer damals sumpf- und wasserreichen Gegend auf einem kahlen Berge angelegt wurde. Calenberge ist ein typisches Straßendorf. Die Gaststätte lädt zur Mittagsrast ein. Bei größeren Gruppen ist es ratsam, sich vorher anzumelden. Die Gaststätte verlassen wir durch den Garten, überschreiten auf der Straße

Wir wenden uns nach links, verlassen den Damm, folgen dem Weg am Waldrand und erreichen die Alte Elbe und die Ortschaft Calenberge, in der sich eine gepflegte Gaststätte befindet. Wir verlassen den Ort und gelangen, zuerst auf Feldwegen und dann auf der Straße gehend, nach Randau. Hier folgen wir nicht der nach rechts führenden Straße, sondern wir gehen geradeaus weiter, um nach etwa 100 Metern auf einen breiten Fahrweg links einzubiegen, der uns direkt zum **Elbdamm (3)** führt.

Wir genießen das herrliche Panorama auf den Elbstrom, die Sohlener Berge, den Hafen und die Stadt Schönebeck zur Rechten sowie den Blick auf Elbenau zur Linken. Über die **Ernst-Thälmann-Brücke (2)** geht es zurück zum **Bahnhof Schönebeck (1)**.

Die Gesamtlänge der Wanderung beträgt ungefähr 30 km (**Variante C**). Sie ist als Tageswanderung auch von nicht geübten Wanderern ohne größere Mühen zu bewältigen.

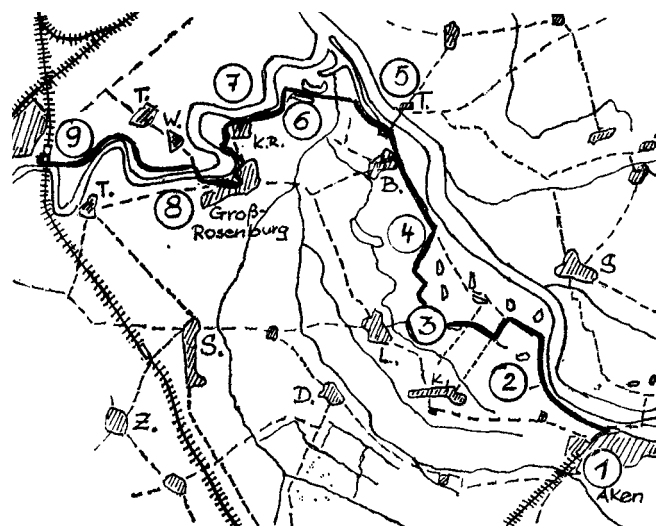


Karte 2

Von Klein Rosenberg geht es durch Auenwald auf einem Dammweg direkt nach Groß Rosenberg. Der Weg folgt nicht der ausgeprägten Schleife, die die Saale hier macht. Hinter den Sportanlagen verlassen wir den Damm und gehen in die Gemeinde Groß Rosenberg hinein. Wir laufen durch den Ort, gehen an der Schule vorbei zum Saaledamm und sind kurz danach an der **Saalefähre (8)**. Eine Gierfähre bringt uns ans jenseitige Ufer.

Hier steht ein altes Windenhaus. Es diente früher dazu, die Fähre über den Fluss zu winden. Bei Schiffspassagen wurde das Fährseil auf den Saalegrund hinuntergelassen. Die erste Fähre wurde gegen 1620 in Betrieb genommen. Das Windenhaus steht unter Denkmalschutz (technisches Denkmal).

Auf dem Saaledamm entlang geht es direkt in westlicher Richtung weiter. Die Kirchen von Werkleitz und Tornitz grüßen herüber. Abstecher in die Gemeinden unternehmen wir nicht. Der Damm folgt den Windungen der Saale, ehe er vor der großen Schleife bei Trabitza das Saaleufer verlässt, um bei Calbe-Ost wieder auf die Saale zu stoßen. Wir unterqueren die Eisenbahnlinie und beenden am Bahnhof Calbe-Ost diese Wanderung. Die Wanderung ist ca. 30 km lang.



Karte 1

Frühlingswanderung durch die Elbauen

(4 Streckenvarianten)

Ausgangspunkt unserer Wanderung ist der **Bahnhof Schönebeck (1)**. Auf der Hauptstraße gehend durchqueren wir die Stadt, überschreiten die Elbe auf der **Ernst-Thälmann-Brücke (2)**, die wir über eine links seitlich angebrachte Treppe verlassen, gehen unter der Brücke hindurch in Richtung Osten auf die Elbufer-Wiesen. Der **Elbdeich (3)** bleibt zu unserer Linken. Der Weg ist stark ausgetreten. Er wird auch manchmal von Fahrzeugen benutzt.

Rechts verläuft der Elbestrom hinter dem mehr oder weniger breiten Vorland, links hinter dem Elbdeich liegt ein geschlossenes Waldgebiet. Ab und zu gibt es einen freien Blick über die Elbe in die schier unbegrenzte Weite. Die Elbwiesen sind mit Baum- und Strauchgruppen durchsetzt. Hinter dem großen Elbbogen beginnt innerhalb des Elbdeiches ein breiter Mischwaldgürtel.

Wir biegen auf einen Waldweg ein und erreichen den Elbdeich an der Stelle, an der die bisher parallel zum Deich verlaufende Straße nach links vom Deich abbiegt. Von hier haben wir eine schöne Aussicht. Wir können sogar die Kirche von Pretzien gut erkennen, in deren unmittelbare Nähe wir ja noch kommen wollen.

Wir laufen auf dem Deich weiter, bis wir die ersten Häuser von Ranies erreicht haben und biegen links in die Ortschaft ein. Es ist eine alte Siedlung. Die älteste Urkunde, in der „Ranys“ erwähnt wird, stammt aus dem Jahre 1176. Die idyllische Kirche steht auf dem ehemaligen Platz der Burg Rano. Seit kurzem befindet sich hier ein besonderer Lehrpfad, der „Planetenlehrpfad“.

Wir verlassen Ranies auf der Straße nach Pretzien. Kurz hinter dem Ortsausgang zweigt von der Straße ein Feldweg nach rechts ab, den wir benutzen. Dadurch vermeiden wir ein längeres Gehen auf der Straße mit all ihren Unannehmlichkeiten durch den rollenden Verkehr. Nach einer Weile wendet sich der Feldweg ziemlich scharf nach links, nachdem sich kurz vorher ein Weg in östlicher Richtung (nach rechts) abgezweigt hat. Am Waldrand entlanggehend stoßen wir wieder auf die von uns verlassene Fahrstraße, der wir bis zum Damm am **Pretziener Wehr (4)** folgen. Hinter dem Damm verläuft das Flussbett verändert. So lagen die Ortschaften Pretzien und auch Plötzky früher einmal direkt am Strom.

Das **Pretziener Wehr** wird bei Hochwasser der Elbe gezogen, so dass sich die Wassermassen durch den Umflutkanal ergießen und erst in der Nähe von Lostau wieder zur Elbe zurückgeführt werden. Das Pretziener Wehr ist ein technisch bemerkenswertes Bauwerk und seine Betrachtung lohnt sich. Es wurde in den Jahren 1871 bis 1875 erbaut und hat sich bei Hochwasser schon oft bewährt, aber auch bei Niedrigwasser bereits gute Dienste geleistet, indem es durch die Stauung des Elbwassers half, die für die Schifffahrt notwendige „Wassertiefe“ zu halten.

Nachdem wir das Wehr mit seinem Ziehmechanismus besichtigt haben, gehen wir hinter dem Wehr trockenen Fußes durch das alte Flussbett. Links am Wege befindet sich ein kleiner Teich, der zum Baden einlädt. In Pretzien können wir eine Mittagsrast einlegen und die romanische St. Thomas Kirche besichtigen.

Wir wandern nun in südliche Richtung durch den Ort zur Alten Elbe und nutzen den Dammweg in westlicher Richtung bis zur „Alten Fähre“. Danach überqueren wir die B 246a. Der Name „**Alte Fähre**“ (5) erinnert daran, dass in früheren Zeiten ein Elbkahn die Menschen zum anderen Ufer brachte.

Von der „Alten Fähre“ aus gibt es mehrere Möglichkeiten, die Wanderung fortzusetzen. Wer die Wanderung beenden möchte, geht auf einem Wege am Rand der Fahrstraße Schönebeck-Gommern entlang, bis er auf den Elbdeich kommt, auf dem er dann bis Grünewalde weiter wandern kann (**Variante A**). Über die Elbbrücke kehrt er zum Ausgangspunkt, dem **Bahnhof Schönebeck (1)**, zurück. Die zurückgelegte Strecke beträgt ungefähr 20 km.

Für die anderen ergeben sich zwei Möglichkeiten zum Weiterwandern. Entweder wir bleiben weiterhin auf dem Dammweg (**Variante C**), oder aber wir gehen 100 m auf der Fahrstraße Richtung Schönebeck und biegen nach rechts in einen Feldweg ein (**Variante B**). Wir wollen beide Varianten beschreiben.

Der Feldweg (B) führt durch Feldfluren bis an einen Wald, an dem entlang er weitergeht. Nach einer starken Wegekrümmung treten wir in den Wald ein, überschreiten die Fahrstraße Elbenau - Plötzky und erreichen ein Gebiet, das der Volksmund mit „Elbenauer Schweiz“ bezeichnet hat. Wir befinden uns jetzt im schönsten Auenwald.



Der Weg führt entlang der **Alten Elbe (8)**, biegt links von ihr ab und mündet fast rechtwinklig auf einen größeren Weg. **Hier (10)** haben wir nochmals die Möglichkeit, die Wanderung abzubrechen, indem wir uns nach links wenden und über Elbenau, Grünewalde nach Schönebeck kommen (**Variante D**). Die Länge dieser Wanderung beträgt ungefähr 24 km.

Folgen wir aber dem Weg nach rechts, überqueren die Alte Elbe, dann gelangen wir auf geradem Weg auf den Damm des **Umflutkanals (7)**, und treffen auf den **Dammweg Variante C**.

Die **Variante C** führt immer auf dem Damm entlang. Über den Damm führt auch die Fahrstrecke Elbenau - Plötzky zur **Haberland-Brücke (6)**. Hier haben wir also keinen Durchlass im Damm für den Straßenverkehr wie bei der „Alten Fähre“. Bis an den Damm heran erstrecken sich die Wälder und Wiesen der „Elbenauer Schweiz“. Wir wandern auf dem Dammweg entlang, erreichen die **Stelle (7)**, an der die Wanderwegvariante B einmündet und gehen solange weiter, bis links der Wald endet und den Blick freigibt nach **Calenberge (9)**.